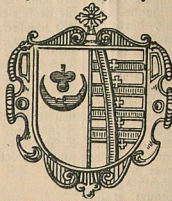


# General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis: Halbjährlich für Abholer 1 M., durch den Postboten in Remberg 1,10 M., in Remden, Sta. Lubitz, Akeritz, Gomm. 1,15 M. und durch die Post 1,24 M.

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Verbindungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfzehnpentige Zeitzeile oder deren Raum 12 Pf. Beilagen erscheinen wöchentlich; Achteiliges Unterhaltungsblatt und des Samstags "Sonntagsblatt". Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 94.

Remberg, Dienstag, den 11. August 1914.

16. Jahrg.

## Aufruf!

Mitbürger! Die zu den Waffen einberufenen Söhne unserer Stadt haben die Heimat und alles, was ihnen in der Heimat teuer war, verlassen, um ihre Liebe zum Vaterland bis in den Tod zu beharren. So mancher hat ein Haus zurückgelassen, das er für die Zeit der Kriegszeit nicht verlassen konnte. Frauen und Kinder genug in Remberg sind im Vagen um ein geliebtes Leben und in der Sorge um das tägliche Brot wie das Opfer des Vaters dem Vaterlande nicht nachbringen sollen, werden das kleinere Opfer der Jugend von Geld und Kraft in der herzlichsten Hilfe für die Zurückgebliebenen wahrlich nicht scheuen. Bescheiden und freudig werden wir die Gelegenheiten ergreifen; ihnen mit feigebeiger Hand zu helfen. Eine Vereinigung von Männern unserer Stadt hat beschlossen, die notwendige Unterstützung planmäßig zu gestalten. In jeder Woche wird in jeden Haushalt, der nicht selbst von der Kriegszeit um das tägliche Brot betroffen wurde, eine Sammelbüchse getragen werden. Wir vertrauen, daß jeder, dem es gerecht wird, bewegten Herzens reichlich steuern wird. Die Wochensammlungen aber werden beweisen, daß sie in dieser ersten Zeit mehr denn je sich als Haushalter fühlen, die Gott für die rechte Verwaltung des ihnen anvertrauten Gutes Rechenschaft schulden.

Die Vereinigung zur Abhilfe dringender Kriegsnöte in der Heimat  
Krautnuss, Beigeordnete  
Lic. Macholz, Propst

## Aus der Heimat und dem Heide.

Remberg, den 10. August 1914.  
\* Voraussetzungslos Wetter. Morgen Dienstag, den 11. August. Feiter, warm, bis auf lokale Gewitter trocken.

\* Die Heide blüht. Weit hin bedeckt das feinstige Gestrüch mit seinen arten bläublauen und roten Längenglockchen den Boden des Waldes und der Ebene. Tausende fleißiger Bienen umflattern die kleinen Blüten, um Honig einzusammeln. Es liegt ein eigentümlicher melancholischer Reiz über die im Sommerlang liegende Heide ausgebreitet, und die Heideblumen verleiht demselben eine geheimnisvolle umlagbare Poetik. Auch im Walde geizen die niedlichen Heideblumen und erfreuen das Auge und Herz, und so mancher Strauß wandert aus dem Wald mit in die Wohnstube als Zimmer-schmuck. Die Erica nimmt in südlichen Ländern Baumgestalt an, und aus ihren Wurzeln fabriziert man Tabakspfeifen.

\* Wie aus den stichlichen Nachrichten hervorgeht, wird während der Dauer des Krieges jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr eine Kriegsbestunde in der Kirche gehalten werden, die in einer kurzen Andacht bestehen soll. Sie wendet sich in erster Linie an die zurückgebliebenen Frauen, deren Männer zu den Fahnen eilen. Sie soll aber jedermann allen denen etwas bieten, die die Not der Zeit dazu näher wollen, ihr Herzchen fest zu machen in dem was ewig bleibt. Die Kriegsbestunde soll um 9 Uhr ihr Ende erreicht haben.

\* Wie schon aus dem Anruf, der in dieser Nummer abgedruckt ist, hervorgeht, hat sich in unserer Stadt eine Vereinigung zur Abhilfe dringender Kriegsnöte in der Heimat mit der

Ablicht gebildet, die Hilfe für die bedürftigen Familien zu den Waffen einberufenen Söhne unserer Stadt zu organisieren. In dies Komitee wurden gewählt die Herren Hamann, Huhn, Kolbe, Krautnuss, Luden, Macholz, P. Meyer, Bode, Quilisch, Reich, Schulze, Weydanz. Freitag nachmittag fand im Rathaus eine konstituierende Versammlung statt, in der beschloffen wurde, der Abhilfeaktion die Kriegsgebeilte unserer Stadt zu Grunde zu legen und in jeder Woche in jedes nicht von der Kriegszeit um das tägliche Brot betroffene Haus durch junge Mädchen eine Sammelbüchse zur Einbringung von Beistandern tragen zu lassen.

\* An die Landwirte. Es ist dringend notwendig, die Landwirte erneut darauf hinzuweisen, daß gemähtes Getreide nur in einem Abstand von 30 Metern von Eisenbahndämmen gelagert werden darf. Die beträchtlichen Summen, welche der Kgl. Eisenbahndienst alljährlich für Getreidebrandschäden, welche durch Funkenflug verursacht sind, zahlen muß, lassen es gerade in diesem Jahre ratsam erscheinen, unsere so wertvolle Ernte nicht noch durch solche Unglücksfälle zu schmälern, da Erbsen für den Schaden nicht durch Ankauf zu ersetzen ist. Gegenwärtig ist den Landwirten zu empfehlen, das Getreide möglichst sofort auszusäen und es nicht zu lange im Stroh in Scheunen und Driemen zu lagern, da es sonst zu sehr der Brandstiftung ausgesetzt ist.

Soldatenhumor über seine künftigen Mägen. Neben Schmutz von Lamm- und Birkenrinde sind die Bahnmägen auch mit lustigen Aufschriften und Karikaturen bedeckt. Immer neue wilde Einfälle, immer neue Schläger zeigen die Aufschriften. Red gibt ein Poem folgendes Motto:

„Jeder Schuß,  
Ein Knall,  
Jeder Stoß  
Ein Franzos!“

Ein anderer reimt:  
„Aus Seeben  
machen wir Scheben!“

Ein anderer singt:  
„Die Seeben sind alle Verbrenner,  
Ihr Land ist ein feinstes Loch,  
Die Wägen sind nicht viel besser,  
Aber Dreckse kriegen sie hoch!“

Daneben kurz und bündig: „3 Hülsen 10 Pf., im Duzend billiger! Noch weniger wert scheinen die Engländer zu sein, denn ihr Preis ist: „10 Stkhd für 10 Pf.“ Weiter: „Küffingst, 95 Pf.-Woge“, „Steter Verkauf frischer Wäse an die Franzosen“, „Frische Russenhandeln“, „Soldatenmutter: Kaviarzeit, französische Pion-Pion mit Polnarsalat, Barenbonde mit engl. Weisflad, viel Wut!“ „Hier können Russen gemangelt werden!“ Dann wieder ein gewisses Mittel mit dem Jaren: „Janzus gibt kaputt!“ „Eigut auch Russland, o Nikolaus, wie wird dies gehen?“ „Die... kommen, Wätkchen, wie wird's dir?“ „Gäng den Nikolaus!“ Wie süßer aber unsere brauen Jüngens ihrer guten Sache sind, zeigen 2 Zuschriften, die über die ganze Länge des Weges geschrieben waren: „Käufchen Sonntag Konstrüktion in Petersburg, und Sitzungstimmer für die Eingewanderten, bestellte riesige Sonnenblumenartige Beetung: Wachstumsgehör für den Nikolaus! Ein hübsches Wortspiel: Die Wäffen sollen nach Moskau lernen. Das wir sie gen und die feindlichen Länder annehmen, ist selbstverständlich und macht keine sonderliche Mühe. Die Aufschriften belegen uns darüber: „Ankunft des Gardevereins von Kolmar und Schellflad nach St. Petersburg.“ „Ja, o Jar, wie wird es die ergeben, wenn die Deutschen nicht aufmarschieren sehen.“ „Nach Paris!“ In 14 Tagen Gartenfest!“ Wie es mit der Anzierung der zu erobernden Länder wird, steht noch nicht fest, die Meinungen gehen auseinander: „Russland muß babisch werden oder fehen wir nicht zurück.“ — Russland wird bayertisch. — England kommt zu

Wärtemberg.“ Klaffliche Reservisten bezeichnen sich stolz auf ihren Wagen als „Hoffleeranten des Kaisers von Russland.“ Genug: jeder wird sich über den Humor von Herzen freuen; denn aus ihm leuchtet Vertrauen zur eigenen Kraft, feste Siegeszuversicht!

\* Freiwilliges Kriegsfest! Der Verlag Bernhard Meyer („Nach Feierabend“) in Leipzig gibt seinen Abonnenten, von denen etwa 300000 zur Fahne gerufen werden, bekannt, daß er den Witwen und Waisen im Krieges gefallener Abonnenten ein freiwilliges Kriegsfestgebild von 50 M. gewährt.

\* Preßig, 5. August. Zur Bewachung der Elbfähre ist ein Militärkommando hier eingetroffen. Dabei befindet sich auch Unteroffizier Steube. Derselbe ist 63 Jahre alt, hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht und sich freiwillig Kriegsfestgebild von 50 M. gewährt.

\* Preßig, 5. August. Zur Bewachung der Elbfähre ist ein Militärkommando hier eingetroffen. Dabei befindet sich auch Unteroffizier Steube. Derselbe ist 63 Jahre alt, hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht und sich freiwillig Kriegsfestgebild von 50 M. gewährt.

\* Preßig. (Aus einem Briefe von der russischen Grenze.) Der Neffe eines hiesigen Einwohners, der Offizier im Feld. R. Reg. Nr. 52 in Königsberg ist, schreibt seinem Onkel in einem Briefe: „... Die Mobilmachung vollzieht sich hier mit einer brillanten Ruhe und Genauigkeit. Alles klappt. Die Stimmung der Soldaten bessert sich vorzüglich. Die russischen Soldaten bekriegen von Hunger gepeinigt, schmerzhaft über die Grenze. Gestern sind hier 150 Kolonnen angekommen, die die 8. Mannen bei Ost gefangen genommen haben. Darüber natürlich großer Jubel in der Stadt.“

\* Halle, 5. August. Als gestern abend ein Gefelle der Großschlächtere Friedrich Deuloff hier auf der Rückkehr von einer Tour nach Leipzig mit seinem Fießergesähr die Thielensstraße passierte, rief ihn ein dort stehender Militärposten an. Da der Gefelle trotz des dreimaligen Rufs „Halt!“ nicht anhält, legte der Posten an und schoß ihn vom Wod herunter. Der Gefellene war sofort tot. Man begriff die Unvernunft des Gefellen nicht, der selbst Soldat gewesen ist und daher wissen mußte, daß er militärischen Weisungen Folge zu leisten hat.

\* Leipzig, 5. August. Am Mittwochabend wurde die Leipziger Militärbehörde darauf aufmerksam gemacht, daß mehrere Autos durch Leipzig in der Richtung Halle—Delitzsch gefahren seien und sich bereits hinter dem Jagalag befinden. Durch einen Offizier und einen Unteroffizier wurde sofort im Auto die Verfolgung aufgenommen. In der Nähe von Delitzsch wurde das Auto gefolgt, daß sich anscheinend in einem Walde verirrt hatte und in einem Feldweg stehen geblieben war. Beim Näherkommen der Verfolger feuerten die Insassen und flohen dann auf ein benachbartes Feld, wo sie sich hinter Heubarnen versteckten. Die Verfolger erwiderten die Schüsse und forderten die Flüchtlinge auf, sich zu ergeben, was diese mit Schüssen beantworteten. Nach mehrmaligen Kugelwechsel hatten die Flüchtlinge aufscheinend ihre Munition verlohren, sie erklärten sich ergeben zu wollen, griffen aber plötzlich die Näherkommenen an; es kam zu einem Handgemenge, in dem die Fremden aber bald übermächtig waren. Einer von ihnen war erschossen. Alle trugen Frauenkleidung und darunter russische Uniformen. Bei der Uterlung des Autos wurden Bomben und 40000 Francs in Gold gefunden.

\* Magdeburg, 6. August. (Wie es einer deutschen Familie in Frankreich erging.) Herr Kaufmann August Tendeloff in Siedenburg, Gutsbesitzer 4, übergab uns zur Veröffentlichung die nachstehend wiedergegebene Karte eines Wäubers Ernst T., der bis vor kurzem als Monteur in Akeritz, Departement Bas de Galais, in Frankreich in Arbeit gestanden hat und jetzt in Hamburg eingetroffen ist. „Vieher Wäuber August, Ida und Nichten! Wir sind jedoch noch 30händiger Fahrt aus Frankreich wieder zurück; mit heilen Knochen aber nicht mit heiler Haut! Die Franzosen haben mich und einen Wäuber, der noch dort war, vor der Kette 4 Stunden gefangen gehalten, mit Kopf und Händen voll Beulen geschlagen und mich Fußtritte verleiht. Während dem hat der Pöbel

unsere Frauen auf dem Bahnhofe angepöbel, sie gefoltert und verhöhnt. Selbst ein französischer Poete nahm an den Mißhandlungen teil. Auch ein Koffer mit Annas Goldblenden und Kleidungsstücken im Werte von etwa 200 Mark sind mir los geworden. Aber Junge: Mache ist süß! Ernst hat sich auch sofort freiwillig gemeldet. Ist Alfred schon fort? Ist er nach Oden oder Westen? Herzlichen Gruß an Euch alle.

\* Braunschweig, 6. August. (Der Geist von 1813.) In der Geschäftsstelle der Braunschweig, erschien eine Dame mit dem Worten: „Geld habe ich nicht, aber dieses möchte ich ihnen geben. Verkauften sie es und übergeben sie das Geld dem roten Kreuz. Dabei übergab sie einen kostbaren, mit funkelnden Edelsteinen und prachtvollen Perlen besetzten Schmuck und ging eilig davon. Raum war die wertvolle Opfergabe im Schmeißer zum Verkauf ausgestellt, so brachten andere Damen Schmuckgegenstände, sowie goldene und silberne Gegenstände und legten sie als Opfergabe für das Vaterland nieder.“

## Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer.

Nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 und dem eben in Kraft getretenen Ergänzungsgesetz vom 5. August 1914 erhalten die Familien der Mannschaften des Heeres, Landwehr, Ersatzreserve, Gemeine und des Landsturms, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachung oder notwendigen Verpfändung des Heeres und der Flotte in den Dienst eintreten, Unterstützungen im Falle der Bedürftigkeit. Die Unterstützung soll mindestens betragen: a) für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 9 M. in den übrigen Monaten 12 M. b) für jedes Kind unter 15 Jahren und für Kinder über 15 Jahre und Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, sofern sie von dem Einkerufenen unterhalten wurden, monatlich 6 M.

Die Bedürftigkeit wird bei jedem Besuch unter Erörterung der Familien-, Erwerbs- und Vermögensverhältnisse von der Ortsbehörde ermittelt und vom Kreisamtsprüfungsamt. Die bewilligten Unterstützungsbeiträge werden vom Kreisamtsprüfungsamt festgestellt und für Rechnung des Kreises von den Ortsstellen in halbmontatlichen Raten vorausbezahlt. Sch.

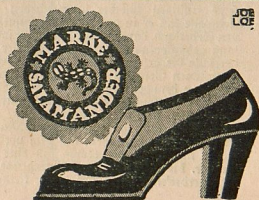
## Ein englischer Kreuzer durch Anlaufen auf eine deutsche Mine gesunken.

Berlin, 8. August. Bismilich sicheren Gerichten zufolge ist der von der Kaiserlichen Marine übernommene Wäberdampfer „Königin Louise“ beim Segen von Wänen vor dem Kriegshafen in der Themsemündung von einer engl. Torpedobootflotte unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion“ angegriffen und zum Sinken gebracht worden. Der Amphion selbst ist auf eine von der „Königin Louise“ gelegte Mine gelaufen und gesunken. Von der engl. Besatzung sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken und 150 Mann gerettet worden. Von der sechs Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der „Königin Louise“ ist ebenfalls ein Teil gerettet.

## Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch abends halb 9 Uhr: Kriegsbestunde in der Kirche.

MANOLI Dandii  
Jetzt auch mit u. ohne Mundstück





## Eine dringende Mahnung der Heresleitung.

Es wird noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das ins Unvermeidliche ausgeartete Verhalten der Kräfte, die an den Grenzen und im Innern der Reichsgrenzen annehmen, das noch fremde Kräfte herein- oder herantreiben. Die Maßnahmen, die die Ortsbehörden und an vielen Stellen auch die Bevölkerung selbst zum Nutzen und Erhalten der Reichsgrenzen ergreifen müssen, sind nicht absehbar, und es ist nicht annehmbar, daß noch fremde Kräfte herein- oder herantreiben. Die Maßnahmen, die die Ortsbehörden und an vielen Stellen auch die Bevölkerung selbst zum Nutzen und Erhalten der Reichsgrenzen ergreifen müssen, sind nicht absehbar, und es ist nicht annehmbar, daß noch fremde Kräfte herein- oder herantreiben. Die Maßnahmen, die die Ortsbehörden und an vielen Stellen auch die Bevölkerung selbst zum Nutzen und Erhalten der Reichsgrenzen ergreifen müssen, sind nicht absehbar, und es ist nicht annehmbar, daß noch fremde Kräfte herein- oder herantreiben.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Kaiserin und Königin hat fünf-tausend Mark als vorläufige Gabe für die Zweite des Vaterländischen Frauenvereins bestimmt. Das Kaiserin-Auguste-Witwenhaus zur Bewahrung der Sühnlingsherlichkeit im Deutschen Reich teilt mit, daß es seinen Betrieb in jeder Beziehung verfehlt hat. — Großfürstin Skjrwil von Rußland hat 8000 Mark für das deutsche rote Kreuz gestiftet. Die Großfürstin, eine geborene Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha, ist durch ihre Verbindung mit dem Großfürsten Skjrwil nicht nur russische Staatsangehörige, sondern auch Mitglied des russischen Reichstages.

Das rote Kreuz in Washington hat beschlossen, seine Dienste allen kriegsführenden Nationen anzubieten.

### Frankreich.

Der Minister für Fronten Graf Theodor Delcassé v. Verdée ist in Wien, wo er zum Sommeraufenthalt weilte, bei seiner Abreise von den französischen Behörden als kriegsgefangener zurückgehalten worden.

### England.

Ministerpräsident Balfour kündigte dem Unterhaus den Kriegszustand zwischen Großbritannien und Deutschland an. Er sagte unter lauten Beifall, daß er das Haus um Annahme eines Credits in Höhe von hundert Millionen Pfund Sterling bitten würde.

### Holland.

Die niederländische Regierung hat fremden Luftfahrzeugen das Überfliegen der Grenzen des Königreichs verboten.

## Von Nah und fern.

Beschränkung des Verkehrs nach dem Ausland. Der Verkehrsverkehr zwischen Deutschland und England ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Lande mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr ist und von diesem Lande ist ebenfalls eingestellt.

Nichter als Gruselstücke. Der Vorsitzende einer Berliner Strafkammer hat die Organisation der Beschaffung von Gruselarbeiten für vier Mitglieder in der Kammer übernommen, die dringende Arbeit an Arbeitsstätten leisten. Die beiden Söhne des Mörders haben sich ebenfalls zu diesem Dienste gemeldet.

Senden der deutschen Presse. Der Verein deutsche Sportpresse in Berlin hat 200 Mark für das rote Kreuz gestiftet. Die im Verbands der österreichischen Presse und dem Schweizerischen Verbands der Schweizer Pressensanktionisten, Journalisten und Schriftsteller vereinigt Redakteure und Journalisten.

„3 wach, die Landluft tut dir nit gut, Brotop, wa, ha, ha! Mähstst gern in die Stadt zieh?“ Freit, dort is an anders Leben! Mähstst bald itich und guld werden! Aber so lange der Blatz, der Wäber vom Grundhof, lebt, da geht's nit! Du mußt ja den schönen Vaterhof, der amal die ausallen wird, gut verwalten! Kamu noch lang dauern; der Tochtel hat a zöhs Leben! Zu was göhs Kreutzen eigentlich auf der Welt und? Si, hi, hi! Die sollt' man gleich nach der Geburt umbringen!“

„Wenn der Blatz nit wär, so hät' i längst den Grundhof samt Zuh' hie verkauft und wär fortgezogen aus der Gegend, die mir verhasst is. Aber — der Zuh' überlebt —, das tag i dir, Doktor!“

„Du behandelst ihn halt g'ut. Si, hi, hi!“

„Wenn i noch lang hier bleib, so mußt i ins Grab gehen; mit bringt der Zohn und Zeger an.“

„Dann frigt die Effel den schönen Grundhof, verleihe der Doktor, wobei seine Augen aufschwanden. „Aber du darfst nit so bald sterben, aber Freund! Du mußt noch viele Jahre leben, ha, ha, ha! Wer würde mit dem socht' nit? Du mußt ja!“

Bei diesen Worten wurde Brotop's Gesicht, das sich während des Sprechens etwas gelblich hatte, abermals blaß. „Wieviel brauchst wieder?“ fragte er zögernd.

„Schnur, Brotop, das Leben in der Stadt is bei den jetzigen Feiern verdammt teuer. Mein Magenleiden verlichmirt sich von Tag zu Tag. Was da allein schon die Züge und Medizin kosten! Dann mußt i den Sommer noch in a Bad —“

nahten haben beschloffen, 500 Mark dem Generalcommando des 1. Armeekorps zur freien Verfügung zu stellen.

Vorgeführtes Gewicht für Badwaren. Die Polizei in Sieglitz hat, wohl als erste, bestimmt, daß Bäder und andere Verkäufer von Badwaren (in Gemäßen und Mischgeleichen) die Verpflichtung haben, ein vorgeführtes Gewicht ihrer Badwaren immezuhalten, dies Gewicht und die Preise auf einem im und am Geschäftsladen deutlich sichtbar aufgehängten Plakat zu permerieren und außerdem eine Waage anzustellen, damit sich die Käufer von der Richtigkeit des Gewichtes der Badwaren überzeugen können.

Wacht Brüder Noon im Felde. Ein großer Vorberanz mit fahrgeladener

und ist von einer Anzahl deutscher Männer untergeleitet, die sich darauf sind, dem Felde bereits um viele Meilen näher gerückt zu sein.

Soldaten der Charlottenburger Fahrunternehmer Robert Bennede hat den bedürftigen Familien ins Meer gerückter Soldaten die gelante Kartofelernte seines Mittergutes geschenkt. Die Kartoffeln sollen von den Familienmitgliedern der ins Feld gerückten Soldaten selbst getragen werden. Der Transport der gerenteten Kartoffeln soll durch das Entgegenkommen der Königlich-Preussischen Eisenbahnenverwaltung unentgeltlich bis zum Charlottenburger Bahnhof erfolgen.

Gilfsaktion südlicher Beamter. Zugunsten für die Familien der ins Feld ge-

das Benagen der Pfansenwurzel großen Schaden an. Nachdem sie sich im Mai und Juni gepaart haben, legen sie 10 Zentimeter tief unter der Erdoberfläche kleine Söhlen an, werden. Die Söhnen der Wäber ist nicht leicht. Die Söhnen müssen aufgeduldet und zerstört werden. Auf den Beeten grabt man glatte Blumentöpfe ein, worin sich die auf den Beeten herumlaufenden Tiere namts fangen lassen.

## Kriegskarten.

### Eine Erinnerung an 1870.

Wie in diesem Jahre so lebte Deutschland auch zu Anfang Juli 1870 im tiefsten Frieden; Regierende und Regierte erkannten sich ihrer Sommererholung, und jeder den Staub der Städte noch nicht von den Füßen geschüttelt, hoffte es doch bald ins zu können. In den Buchläden waltete sommerliche Stille; Kurzbücher, Reisehandbücher und Eisenbahnleitfäden herrschten vor. Und dann begannen auch damals die Tage unvolligster Agitation die Stadt aus der Stille zu reißen. Der Verkehrsverkehr nach Westfalen hatte, Post und Eisenbahn verjagten die gemohnte Stille, und voller Sorgen blickte man in der Welt umher. Wüsten wir heute unsere Wäber nach Osten und Westen, so schante man damals, nach Westen mit der bangen Frage, wo wohl die ersten Kämpfe stattfinden würden, und ein Ruf nach Karlen wurde laut, nach Karlen unterer westlichen Provinzen um jeden Preis.

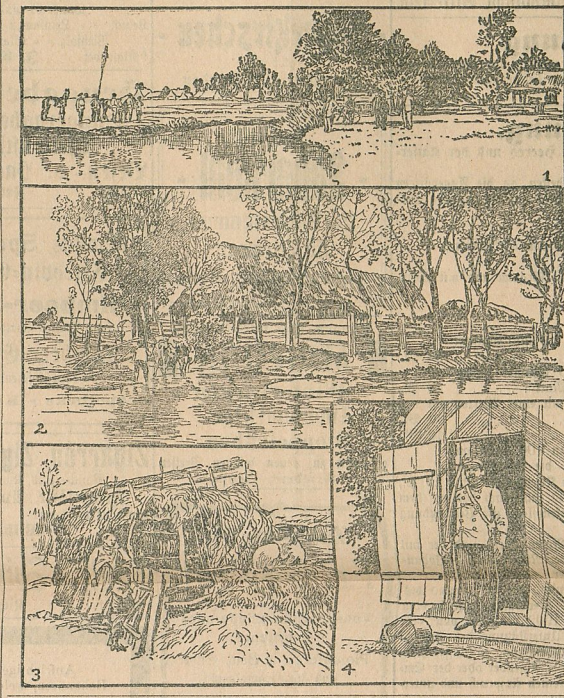
Die Verleger bestellten sich die Nachträge zu betrachten. Eine Fülle von Karten erließen in den verschiedensten Größen und Breiten, zumteil sehr schnell und deshalb mangelhaft gedruckt. Auch solche, die nötig in die Zukunft blieben, emanzierten den Verleger in seinen höchsten Erwartungen. Die erzählte erliefene Karte von der Wäber, von Wäber und Wäberlande; ein Verleger suchte vorläufigerweile die Tummelplätze unterer Heere zwischen Nürnberg und Paris, zwischen Basel und der Nord- und Ostsee; ein anderer betrie eine „Schlachtenkarte“ von Châlons bis fast an die böhmische Grenze und von Järich über die Mainlinie hin aus. Die Generalstabskarten wurden in photographischer Vervielfachung empfohlen und Gedächtnis mit bunten Bändchen waren bereit, damit der Sieger ein friedliches Familienstück die strategischen Operationen sich anschaulich markieren könne.

Auch Karten zur Statistik der Garnitionen und Landwehrbezirke fanden reichen Absatz. Als dann die ersten Schlachten gemeldet waren, die Deutschen, damit der Sieger aus dem einst verlorenen Boden ihrer Vaterländer, da wollte man die neuen Befehlshörer genau studieren, und alle Welt verlangte nach Karten von Ost- und Westfalen; die Kartensammler bestellten sich auch, um neuen Wäber, den Vormarsch unserer Truppen genau verfolgen zu lassen; sie ließen Karten der Nord- und Ostsee erscheinen, weil man dort den Erfolgen unserer jungen Flotte entgegen harre. Viele Hoffnungen auf eine harte Vertheidigung der Westküste Europas erhoben sich, da entwarf ein Kartograph ein Weltatlasbild „Deutschland, wie es ist und wie es werden muß“, ein anderer brachte in geschmackvoller Ausführung und zu billigen Preisen die deutsche Grenze gegen Frankreich, auf den Markt, wobei 25 fertige Westküste hinzugefügt waren.

Die bedeutendste Leistung auf dem Gebiet der Kartentunde war die historische Karte von Ost- und Westfalen, die St. Wäber im Verein mit Heinrich Kiepert erschienen. Und weiter begleiteten Kartenamt und Kartenerfasser den Siegeszug unserer Heere durch Frankreich, bis dann die Karten von Paris und Umgebung hoch im Preise stiegen, bis man die Wäber an der Loire studierte und mit dem Frieden das treulichste Studium aller Ereignisse auf dem Kontinent, im Vollgefühl der vollbrachten Taten, ein Ende fand.

## Bilder von der russischen Grenze.

1. Dorfpforten an der Proßna. 2. Bauernhaus in einem russischen Grenzort. 3. Ein Wechsell. 4. Russischer Steuerbeamter vor seinem Zollhäuschen.



Schleie wurde an dem auf dem Königsplatz in Berlin stehenden Denkmal des Generalfeldmarschalls Noor niedergelegt. Ein Solche leit man folgende Inschrift: „In ernster Zeit gebeten Kinder und Enkel ihres Großvaters, der einst das deutsche Schwert führten hat.“ Und: „Wacht Brüder kämpfen für ihren Kaiser.“ Generalleutnant A. D. Graf Baldeemar v. Noor, Major Albrecht v. Noor, Hauptmann Walter v. Noor, Hauptmann Gerhard v. Noor, Mittelmeister Moritz v. Noor, Oberleutnant Wilhelm v. Noor, Leutnant Baldu v. Noor und Leutnant Günther von Noor. — Feldprediger Wolf v. Noor.

Die erste Feldpostkarte. Von einer nicht weit von der Grenze gelegenen Mittelsiedlung in Berlin die erste Feldpostkarte eingetroffen. Sie bringt „Den Berlinern herzlichste Grüße“

soenen Krieger haben die nichtkriegsüblichen hässlichen Feiern in Nürnberg auf 8 Prozent, die Oberbürgermeister von Nürnberg und Järich auf die Hälfte ihrer Gehälter vermindert.

Die eigene Mutter erstickt. Der bei seiner Mutter, einer 63 Jahre alten, vermöglichen Zeitungshändlerin, wohnende 35 Jahre alte Arbeiter Robert Wilhelm in Berlin stiftete im Eisenradsattel mit seiner Mutter erst diese und dann sich selbst. Er durchschnitt mit einem scharfen Messer der Mutter die Kehle und die Pulsader und stiftete sich dann auf dieselbe Weise.

## Landwirtschaftliches.

Die Mantelwurfskissen der Wäber rüsten da, wo sie in Mengen auftreten, durch

hau't Feisel sei Spiel oft verborben! U hau't Sprüdmort, Brotop, nit wahr?“

Der Bauer, der abermals seine Fassung erlangt hatte, ließ sich wieder auf seinen Stuhl nieder und antwortete nicht. Er schen den Gedanken verurteilen. Der Doktor hatte inzwischen eine Niarre hervorgezogen und brannete sie in aller Seelenruhe an. Dann ließ er die blauen Wäberchen mit höchlichem Behagen gegen die dunklen Eichenbalken der Zimmerdecke anpressen und trommelte dazu mit dem Finger auf die Tischplatte.

Nach einer langen, peinlichen Pause hob der Bauer abermals an: „Also sei g'händert, sag, wieviel verlannt?“

„Zwanzig Gulden, keinen Kreuzer weniger.“

„3 hat das Geld nit, i schmer' dir's bei Ehr' und Geigkeit!“

Der Doktor, der Kurator vom größten Bauerngut auf zehn Meilen im Umkreis, wird den Beutel von zwanzig Gulden nit im Sack haben? So, he, ja! Ds mach' an andern wach, aber mit mir!“

„Du fammt's Saus vom Dach bis zum Boden durchsuchen, du findst noch nit hundert Gulden.“

„Wacht immer ein schlauer Feind.“ Brotopfen! antwortete der Doktor puffig blühend: „Wir kennen uns schon lang. Deine blauen Gulden ruhen an einem fäheren Wäberchen, he?“

„Nest' hat' i das Geld satt! Scher' di zum Zentl, du elender Luftsauger!“

„Denk an Peter- und Paulistag, Brotop,“ entgegnete der Doktor mit gedämpfter Stimme, indem er den Bauer mit seinen kleinen, durcheinanderlaufenden Augen fixierte.

Die Worte machten einen sichtbaren Eindruck auf letzteren. Seine stieren Augen traten fast aus ihren Höhlen, er ließ die Hände schlaf herabsinken und lehnte den Kopf an die Wand, während ein eisalter Schweiß seine Stirn überzogen.

Nachdem der Doktor sein Diner eine Zeitlang nachlässig betraktet hatte, stand er auf und legte seine Hand auf dessen Schulter mit den Worten: „Brotop, was lecht dir?“

„Alles Brotop gab seine Antwort. Inbezug, gedrohen lag er auf seinem Platte, bloß das bestige, furcht Ämen verriet, daß der Lebensinsten in ihm noch nicht erloschen sei. Der Doktor ging zum Wandbänkchen, holte ein Glas hervor und füllte es beim Brunnen im Hof. Dann bestreute er das Glas mit des Besensticheln mit dem eisalten Quellsafer, und nachdem dieser die Augen aufgeschlagen, gab er ihm das Glas in die Sand, indem er sagte: „Trink, Brotop, das wird dir gut tun.“

Schnur öffnete er die kleinen, niedrigen Fenster, damit der Tabakrauch leichter entweichen könne, und schritt mit auf der Brust getragenen Ärmeln im Zimmer auf und ab, als ob er nachsinne oder einer Wäber entwerfen wollte.

Wieder hörte man geräusche Zeit hindurch nichts als das Rären der Uhr und den Raus des Aufstufes.

„3 will das Geld aufstreuen, Doktor.“

„Und brach' du Dannes' schwache Stimme endlich die Stille.“

„Du halt' g'händert,“ sagte der Doktor lachend.

(Fortsetzung folgt.)

## Aufforderung.

Seine Majestät der Kaiser haben die Mobilmachung des deutschen Bundesheeres befohlen.

Alle augenblicklich außer Kontrolle sich befindenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes und der Ersatz-Reserve werden aufgefordert, sich umgehend unter Mitbringung ihrer Militärpapiere auf dem Bureau des unterzeichneten Bezirks-Kommandos zu melden.

Die Ausbleibenden werden nach den Kriegsgelegenheiten als Deserteure behandelt und haben Festungstrafe bis zu fünf Jahren zu gewärtigen. Angabe von Unterschlupf dieser Aufforderung hat einen Strafverfolgungsgrund nicht zur Folge.

Königliches Bezirks-Kommando Bitterfeld

## Bekanntmachung.

Während der Dauer des mobilen Zustandes der Armee können Unteroffiziere, die nicht mehr dem Beurlaubtenstande angehören in Ersatz-Batalionen zur Ausbildung der Reservisten eingestellt werden und kann eventuell deren Beförderung zu Reserveposten erfolgen.

Anträge zur Einstellung sind sofort dem unterzeichneten Bezirks-Kommando unter Einbringung der Militärpapiere vorzulegen.

Bezirks-Kommando Bitterfeld.

## Bekanntmachung

Ebenso wie im Reich und Ausland, Frankreich und England sind von jetzt ab auch der Postverkehr und der private Telegraphen- und Fernspreverkehr mit Belgien eingestellt.

## Bekanntmachung.

Feldpostsendungen an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portoveranschlagungen.

### 1. Portofrei werden befördert:

- a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm,
- b) Postkarten und
- c) Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mark.

### 2. Portoveranschlagungen:

- Das Porto beträgt für
  - a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer 20 Pf.
  - b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe bis zu 150 Mark 20 Pf.
  - c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 Mark 30 Pf.
  - d) über 300 bis 1500 Mark 40 Pf.
- d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mark an die Angehörigen des Feldheeres und die Besatzungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 Pf.

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal

- a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbundenen Vereine sowie der Rittersorden — Johanner, Malteser, St. Georgs-Ritter —
- b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl. 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegsanwaltschaftsdienstes durch besondere Bescheinigung zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portoveranschlagung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto.

Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgehandelt.

Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief“ enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Compagnie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten, sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einzelformen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Feldmarken zu 10 Pf. befristet, zum Verkauf für den Betrag der Freimarke bereitgehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einzelbriefsendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmenseudungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Briefe an den Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portofläge noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegedächtnisses ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts  
Kraatz

## Leiterwagen

Sport- und Kinderwagen, Kinderstühle

empfehlen billig Friedrich Heym

## Ein Versuch überzeugt Sie

von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner

**RÖST-KAFFEES**

was allgemein anerkannt wird

**C. G. Pfeil Kaffee-Rösterei**

## Meine Praxis

wird von meinem Vertreter in genau derselben Weise weitergeführt. Sprechstunde vormittags von 8—9<sup>1/2</sup>, nachmittags von 1—2, Sonntags von 8—10 Uhr. Dr. Möller

Meiner Verehrten Kaufkraft zur Nachricht, daß ich nach Aufnahme des Güterverkehrs

## Golpaer Briketts

liefer. Die Lieferung geschieht dann in der alten Weise weiter, sodas zu Bezeichnung kein Grund vorliegt. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Albert Quitzsch

## - Sauerkirschen -

gibt ab  
Dampfstegelei Reuden

Neuen

## - Sauerkohl -

ff. Pflaumenmus

ff. Citronen

empfehlen August Hahn

Langen und mittellangen

## Rnieling

Winterwicken

Incarnatklee

Stoppelrüben

empfehlen zu neuen billigen Preisen Friedrich Heym

## Zahn-Atelier

## Fr. Genzel

Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unedlen Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

## Seifen - billiger

### Zahuseifen.

Terpentin Salmauseife weiß 1 Pfd. 28 Pf.  
Glanuseife gelb 28 Pf.  
bei 10 Pfund billiger

### Riegeuseifen.

Oberschale weiß 1/4 Ztr. 10.— M.  
Drantenburger Kernseife 1/4 Ztr. 8.50 M.

Harzseife 1/4 Ztr. 8.— M.  
Borax-Benzinseife 1 Carton 25 Pf.  
Spätkerze 1 Carton 20 Pf.

Palmin, Mandel-, Blumen-, Vitamisch-, Glycerin- und Kastelseife empfiehlt **W. Dahms**

## Komet-

Romane, à Band 10 Pf. zu haben in der

Buch- und Papierhandlung Richard Arnold

Schmiedeerferne

## Kochherde

häufigste Bauart, guter Brand empfiehlt billigst Heinrich Witt

## Richard Arnold

Buchdruckerei

Buch- und Papierhandlung

empfehlen nachstehende Postkartenserien:

### Städtebilder aus Kursachsen:

Kemberg

6 Kunstblätter in Postkartenform nach Aufnahmen v. Felix Richter, Leipzig mit einem geschichtl. Beiwort v.arrer Reichardt-Rotta Preis 30 Pfennig

### Die Stadtkirche unserer Lieben Frauen zu Kemberg

6 Kunstblätter als Postkarten nach Aufnahmen von Felix Richter, Leipzig mit einem geschichtl. Beiwort v.arrer Reichardt-Rotta Preis 40 Pfennig

## Für Landwirte!

### phosphoräuren Futterfalk

Marke A und B  
Leind - - - - - Weizen  
Viehhal - - - - - Gauerfalk  
billigt bei **J. G. Glanbig**

## Hengabelstiele

### Düngergabelstiele

### Spatenstiele

### Besen- u. Hackenstiele

empfehlen **Friedr. Heym**

### Feinkes Speiseöl

### Citrovin-Essig

### Himbeer-Saft

(aus Schywarzwaldbeeren)

### Himbeer-Essenz

(duftstark)

Apothek - Kemberg

## Zigarren, Zigaretten

Marck- und Kautabate  
Fruchtsäfte, Apfelwein  
empfehlen preiswert

**Wilhelm Becker**

## Strahl. Spielfarten

empfehlen **Richard Arnold**

## Weck-

### Sterilisier-Apparate

Gläser, Thermometer, Gummiringe, empfiehlt zu Originalpreisen **Friedrich Heym**

## Neue Heringe

### neue saure Gurken

empfehlen **August Sahn**

## la Schweizer- hoch. Zimburger- Sabne- Kümmel- empfehlen **C. G. Pfeil**

## Käse

## Bogelfutter

für sämtliche Vogelarten  
Spratts Geflügel- u. Rillen-  
futter, Hundefutter  
empfehlen **J. G. Glanbig**

Neue saure

## - Gurken - und Harz-Käse

sind wieder eingetroffen bei **Wilh. Dahms**

Aufrichtigen herzlichen Dank aller Freunden und Bekannten, welche beim Hinscheiden, sowie beim Heimgegangenen unsern teuren Entschlafenen, dem Kürschnermeister

## Albert Hamann

die letzte Ehre erwiesen.

Kemberg, den 7. August 1914

Die trauernden Hinterbliebenen

## Danksagung

Allen, welche unserer lieben Entschlafenen, der Frau **Ernstine Birnschein** das letzte Geleit gaben und ihren Sarg mit Kränzen schmückten, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Dank auch dem Herrn Pastor Meyer für seine ergreifenden und trostreichen Worte am Grabe der Dahingegangenen, sowie Herrn Kantor Pade nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.

Die trauernden Hinterbliebenen

## Danksagung

Für die uns aus Anlass des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Auszugshüfners **Wilhelm Schubert** erwiesene Teilnahme, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Reichardt, für die Beteiligung des Kriegervereins Kemberg und des Militär-Vereins Reuden, sowie des Gesangsvereins, dem Herrn Kantor Köchy nebst Schulkindern für den Gesang, ferner dem Herrn Feuerversicherungs-Inspektor Damm und den Herren Abschätzungs-Kommissionären und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Reuden, den 8. August 1914

Im Namen der Hinterbliebenen

verw. Schubert